Stolper Post

Tageszeitung für Stadt und Land

Amtliches Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3gespalt. Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 92 | Stolp, Mittwoch, den 21. April 1926 | 50. Jahrgang

Es kriselt . . . . .

Vor einer Regierungskrise im Reiche?

Die demokratische Presse bringt in großer Aufmachung „Alarmrufe" über eine angeblich dicht bevorstehende Regierungskrise im Reich. Es wird behauptet, die Deutsche Volkspartei trage sich ernsthaft mit dem Plane, die Deutschnationalen wieder in die Regierung hineinzuziehen. Sie hält jetzt „den Zeitpunkt für den Sturz des Kabinetts Luther und für die Wiederherstellung der Rechtsmehrheit für gekommen" und wolle „aus den Verhandlungen über das Fürstenabfindungsgesetz die Koalitionskrise entstehen lassen, durch die der Anschluß nach rechts erzwungen werden soll". Zur Begründung dieser Behauptungen werden Aeußerungen verschiedener volksparteilicher Blätter angeführt, daß man das Fürstenabfindungsgesetz besser mit den Deutschnationalen als mit den Sozialdemokraten im Reichstag zur Verabschiedung bringen soll, und ferner jene Rede des volksparteilichen Abgeordneten Heinze, in der dieser mit ziemlichen Nachdruck für die Bildung einer großen bürgerlichen Koalition, mit Einschluß der Deutschnationalen, eingetreten war. Es läßt sich nun allerdings nicht leugnen, daß in einem Teil der Deutschen Volkspartei jetzt wieder stärkere Neigung vorhanden ist, nicht nur in der Fürstenabfindungsangelegenheit, sondern auch in anderen politischen Fragen mit den Deutschnationalen zusammenzuarbeiten. Auch besteht der Wunsch nach Wiedereintritt der Deutschnationalen in die Reichsregierung ganz zweifellos nicht nur bei dem Abgeordneten Heinze, sondern auch bei anderen Volksparteilern. Diese Strömungen haben sich aber nach vorliegenden Informationen keineswegs so verdichtet, daß die demokratische Presse wirklich berechtigten Anlaß hätte, von einer bevorstehenden Kabinettskrise zu sprechen. Auch von deutschnationaler Seite wird man gut tun, den Dingen zunächst mit kühler Reserve gegenüberzustehen. So begrüßenswert die bei der Volkspartei aufdämmernde Einsicht, daß nur eine starke bürgerliche Mehrheitsregierung mit Einschluß der Deutschnationalen positive Arbeit leisten kann, an sich auch ist, so verfehlt wäre es, wollte man im deutschnationalen Lager diese zweifellos vorhandenen Symptone kritiklos hinnehmen und ihre Bedeutung überschätzen. Zunächst ist festzuhalten, daß bei der weitaus überwiegenden Mehrheit derjenigen Volksparteiler, die den Wiederanschluß nach rechts betreiben, rein parteipolitische Motive die Rolle spielen, in erster Linie der Wunsch, sich von dem Odium der Stresemannschen Außenpolitik dadurch zu entlasten, daß man den größten Teil der Verantwortung für diese Politik den Deutschnationalen aufhalst. Sehr bezeichnend schreibt die parteioffiziöse „Nationalliberale Korrespondenz": „Die Einbeziehung der Deutschnationalen Volkspartei ist eine Frage, die nur durch die Deutschnationalen selbst gelöst werden kann und solange keine akute Bedeutung hat, wie die Deutschnationalen bei ihrer grundsätzlichen Ablehnung der gegenwärtigen Außenpolitik beharren." Und die „Tägliche Rundschau" erklärt in gleichem Sinne: „Es liegt bei den Deutschnationalen, ob sie die Initiative ergreifen wollen, um eine Aenderung herbeizuführen. Dazu gehört vor allem ein rückhaltloses Bekenntnis der gegenwärtigen Außenpolitik." Wenn die demokratische Presse in diesen volksparteilichen Aeußerungen die versteckte Aufforderung an die Deutschnationalen zum Wiedereintritt in die Regierung sieht, so hat sie dazu einige Berechtigung. Aber noch mehr Recht haben die Deutschnationalen, den Pferdefuß zu sehen, der hinter dieser Aufforderung steckt. Was die Deutsche Volkspartei betrifft, so halten wir andererseits ihre maßgebenden Leute für nicht so naiv, daß sie annehmen könnten, die Deutschnationalen würden bereitwilligst unter das kaudinische Joch einer rückhaltslosen Anerkennung der Stresemannschen Trümmerpolitik gehen, nur um sich dadurch den Eintritt in die Regierung zu erkaufen. Unter diesen Umständen wird es uns die Volkspartei auch nicht verargen können, wenn wir ihr freundliches Angebot nicht allzu ernst nehmen.

Englands Sorge um den Neutralitätsvertrag.

Trotz aller amtlichen Beruhigungserklärungen äußern sich die Blätter neuerdings über die Besorgnis, daß der deutsch-russische Vertrag mit den Abmachungen von Locarno nicht in Einklang zu bringen ist. Auch der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" äußert starke Bedenken und sieht besonders im Artikel 16 der Völkerbundsstatuten ein Hindernis für einen deutsch-russischen Vertrag, in dem Deutschland sich Rußland gegenüber zur Neutralität verpflichtet. Der Korrespondent glaubt zu wissen, daß in englischen politischen und auch in amtlichen Kreisen die Meinung über die Bedeutung des Abkommens und über die Haltung Großbritanniens stark geteilt sei. Auch die „Times" nehmen heute an leitender Stelle zu den deutsch-russischen Verhandlungen Stellung und bemerken, daß die Versicherungen Deutschlands, der Vertrag stehe nicht im Widerspruch zu den Abmachungen von Locarno, sowohl vom britischen Außenminister, wie von Skrzynski angenommen worden seien. Formal könne wohl kaum von irgendeiner Seite ein Einwand dagegen erhoben werden, daß Deutschland den Rapallovertrag entsprechend der durch Locarno geschaffenen Lage einer Revision unterziehe. Es müsse jedoch wiederholt werden, daß die Signatarmächte des Locarnovertrages zwar keinerlei Einwände gegen den deutsch-russischen Vertrag erheben könnten, daß aber die Tatsache eines deutschen Vertrages eine scharfe Mahnung darin sei, daß die Dinge in Europa nicht die Wendung genommen hätten, die man noch zu Beginn dieses Jahres erwartet habe. Die Erfüllung der Locarnoverträge sei verzögert worden und die kritische Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund sei nach den beschämenden Genfer Ereignissen ebenfalls verschoben worden. Obwohl der deutsch-russische Vertrag formell nicht gegen die Locarno-Abmachungen verstoße, so verdiene er trotzdem schon deshalb in England größte Beachtung, weil er mit einer Macht abgeschlossen würde, die alles das bekämpfe, wofür der Völkerbund eintrete. Diese Tatsache sei dafür bezeichnend, daß man den Locarno-Abmachungen aus dem Wege gehen wolle. Auch die „Westminster Gazette" beschäftigt sich mit dem deutsch-russischen Verhandlungen und kommt zu dem Schluß, es sei falsch, sich einzubilden, Deutschland könne immer wie ein armer Bettler vor den Toren des Völkerbundes behandelt werden.

Zusammensetzung der Studienkommission.

Genf, 20. April. Nach den im Völkerbundssekretariat vorliegenden Mitteilungen werden in der Studienkommission zur Ausgestaltung des Völkerbundsrates vertreten sein: England durch Lord Cecil und den juristischen Sachverständigen Sir Cecil Hurst, Frankreich durch Boncour und Fromageot, Brasilien durch Mello Franco, Italien durch Senator Scialoja, die Schweiz durch Bundesrat Motta, Polen durch Graf Skrzynski, Spanien durch den bisherigen Berner Gesandten Palacios, Japan durch den Gesandten Professor Matsuda, Belgien durch den Senator Brouckere und den Juristen Rollin, Schweden durch den Unterstaatssekretär Sjoeborg, Uruguay durch den Gesandten Gusni, die Tschechoslowakei durch den Berner Gesandten Veverka. Besonderes Interesse verdient die Teilnahme der maßgebenden juristischen Berater der Rheinpaktmächte. Es fehlen noch genauere Angaben über die Vertreter Chinas, Argentiniens und Deutschlands.

Das Fürstengesetz verfassungsändernd.

Erklärungen des Innenministers im Rechtsausschuß.

Der Rechtsausschuß des Reichstags trat am Dienstag wieder zusammen, um zu dem dritten Kompromißentwurf zur Fürstenabfindung Stellung zu nehmen. Im Laufe der Aussprache ergriff Reichsinnenminister Dr. Külz das Wort, um zunächst zu erklären, daß der Entwurf in der jetzigen Form für die Regierung tragbar sei. Weiter erklärte er im Namen der Reichsregierung, daß sie den Gesetzentwurf für verfassungsändernd halte. Die herrschende Rechtsauffassung geht dahin, daß die bloße finanzielle Bereicherung der Allgemeinheit durch die Ueberführung von Privatbesitz in die öffentliche Hand noch nicht eine Enteignung zum Wohle der Allgemeinheit darstellt. Vom Standpunkt dieser Rechtsauffassung sind die einzelnen Vorschriften des Gesetzentwurfs mit dem Artikel 153, Absatz 2, der Reichsverfassung nicht vereinbar und der Gesetzentwurf bedeutet insofern eine Verfassungsänderung, die zu ihrem rechtsgültigen Zustandekommen der verfassungsändernden Mehrheit bedarf. Zum Schluß betonte der Minister, daß die Reichsregierung den Enteignungsentwurf ebenfalls für verfassungsändernd hält.

Ein Vertreter des preußischen Finanzministeriums bezeichnet die Nachricht, daß das Hohenzollernhaus dem Staate sieben Millionen Steuern schulde, als unzutreffend. Tatsächlich seien dem Hohenzollernhause etwa 300 000 Mark Steuern bis zum 30. April d. J. gestundet worden.

Sozialpolitik im Landtag.

Berlin, 20. April.

Der Preußische Landtag nahm heute seine Verhandlungen wieder auf und erledigte zunächst kleinere Vorlagen, um dann die zweite Beratung des Haushalts für Volkswohlfahrt fortzusetzen. Dabei führte Wohlfahrtsminister Hirtsiefer u. a. aus: Unberechtigte Beschwerden seien der Fürsorgetätigkeit nur abträglich und verhinderten, daß das Bestreben des Ministers durchgeführt werde, die Kinder, die sich in der Gefahr der Verwahrlosung befinden, möglichst bald in die Fürsorgeerziehung zu bringen. Das Ministerium hoffe, daß mit besseren Verhältnissen auch auf diesem Gebiete wieder eine Abnahme der Ziffern der Ausgaben eintrete. In der Zahl der Unterstützungsempfänger sei eine Abnahme zu verzeichnen. Die Besserung auf diesem Gebiete erscheine immerhin doch als ein gutes Zeichen. Am 1. März d. J. habe man 1 247 000 Erwerbslose, am 1. April nur noch 1 188 000 gezählt. Das stelle ein wirkliches Zeichen der Besserung dar. Auch aus dem Rückgang der Wechselproteste könne man schließen, daß viele Betriebe ihre Arbeit hätten wieder aufnehmen können. Die Abschaffung der Bedürftigkeitsprüfung bei den Erwerslosen könne bei den ungeheuren Anforderungen an Staat und Reich zurzeit leider nicht erfolgen. Es würden aber auch höchstens 5 Prozent der Erwerbslosen von dieser Prüfung betroffen. Für die Gesundheitswoche habe der preußische Staat einen Zuschuß in Höhe von 60 000 Mark gegeben, den Privatstellen sei aber kein Zuschuß gewährt worden. Der Minister erklärte zum Schluß, es wäre sein Bestreben, mit der Privatwohlfahrtspflege so eng wie möglich zusammen zu arbeiten, da durch die staatlichen Maßnahmen allein nichts umfassendes erreicht werden könne. Die Familie als die Keimzelle des Staates müsse unter allen Umständen in erster Linie gefördert werden. — Die Beratung des Haushalts soll morgen beim Abschnitt Wohnungs- und Siedlungswesen fortgesetzt werden.

Generaloberst v. Seeckt.

Zu seinem 60jährigen Geburtstag am 22. April.

Generaloberst Hans von Seeckt, der derzeitige Chef der Heeresleitung kann am 22. April seinen 60jährigen Geburtstag begehen. Als Sohn des nachmaligen Generals der Infanterie von Seeckt am 22. April 1866 zu Schleswig geboren, begann er seine militärische Laufbahn als Fahnenjunker im Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiment. Bei Kriegsausbruch war er als Oberstleutnant Chef des Stabes des 3. Armeekorps unter General von Lochow. Er nahm teil an dem Vormarsch der Armee Kluck und an den dann folgenden Stellungskämpfen an der Aisne. Besondere Verdienste erwarb er sich um die Vorbereitung der Kämpfe vom 8. bis 14. Januar 1915, durch die die Franzosen beiderseits von Soissons über die Aisne zurückgeworfen wurden. Am 29. Januar 1915 zum Obersten befördert, wurde er bald darauf Chef des Stabes der Heeresgruppe Mackensen. Hier war seine größte Tat die Vorbereitung der Durchbruchsschlacht bei Gorlice in Galizien. Er wurde dafür durch den Pour le merite und durch Beförderung zum Generalmajor (Juni 1915) ausgezeichnet. Unter Mackensen hat er dann auch den serbischen Feldzug vorbereitet.

Nach der Revolution war Seeckt zunächst beim Grenzschutz im Osten Generalstabschef beim Führer des Armee-Oberkommandos Nord, General von Quast, und trat dann als Chef des Allgemeinen Truppenamtes in das Reichswehrministerium ein. Nach dem Kapp-Putsch wurde er an Stelle des in den Putsch verwickelten Generals von Lüttwitz Chef der Heeresleitung. Unter schwierigsten Verhältnissen hat er es in dieser Stellung verstanden, die kleine Wehrmacht, die uns das Versailler Diktat gelassen hatte, organisatorisch auszubauen. Vor allem ist es ihm auch gelungen, die Reichswehr von politischen Einflüssen freizuhalten, was namentlich in der ersten Zeit seiner Amtsführung, nach der Sturm- und Drangperiode des Kapp-Putsches nicht ganz leicht war. Es war nur dadurch möglich, daß sich Seeckt auch für seine eigene Person von Anfang an jeder politischen Stellungnahme enthalten hat. Für ihn gibt es nur eine Pflicht: Dienst am Vaterlande. Mit dem gleichen Pflichtgefühl hat er auch die Reichswehr erfüllt. In Anerkennung der Verdienste, die er sich um das deutsche Vaterland erworben hat, wurde er vor kurzem zum Generalobersten befördert.

Wohnungs- und Siedlungsfragen.

Die Forderungen des Gewerkschaftskongresses.

Auf dem christlichen Gewerkschaftskongreß in Dortmund sprach der preußische Wohlfahrtsminister Hirtsiefer über Wohnung- und Siedlungswesen in Deutschland. Er führte u. a. aus:

„Die Wohnungsnot wird, wenn die Bautätigkeit wie im letzten Baujahr anhält, in zunehmendem Maße gemildert werden können. Der Uebergang zur freien Wirtschaft ist auch auf diesem Gebiet abzusehen. In der Vorkriegszeit waren die Wohnungsverhältnisse durchaus unbefriedigend. In den Städten herrschte die Mietskaserne vor. Auf dem Lande war der Mangel an geeigneten Wohnungen die Ursache der Landflucht und des Sachsengängertums. Erst mit der Stabilisierung der Währung war es möglich, unsere Wohnungswirt-

schaft wieder aufzubauen. Als Grundlage einer neuen Wohnungswirtschaft muß besonders für Kleinhäuser mit Gärten geeignetes Bauland zu angemessenen Preisen zur Verfügung gestellt werden. Das Mietshaus darf im Wesentlichen nur noch zur Ausfüllung der Baulücken in den Städten zugelassen werden." Der Redner begründete dann die mit dem Wohnungsausschuß des Gesamtverbandes vereinbarte Entschließung.

Darauf sprach Verbandssekretär Duden-Duisburg über:

„Ländliches Siedlungswesen".

Die Ausführungen des Redners gipfelten in der Forderung nach Bereitstellung größerer Reichsmittel als langfristige Kredite zu niedrigem Zinsfuß, Gewährung angemessener Baudarlehen für Siedler, Urbarmachung aller dazu geeigneter Oedlandflächen, Gewährung von Darlehen zur Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung, Bau von Wohnungen für Landarbeiterfamilien, Schaffung eines neuen Pachtrechtes und Durchführung des Reichsheimstättengesetzes.

Nordmarkfeier am Düppeltage.

Am Sonntag schmückten die blau-weiß-roten Nordmärkerfahnen den Plenarsaal des Reichswirtschaftsrates. Die Ortsgruppe Groß-Berlin des Schleswig-Holsteiner-Bundes hatte ihre Mitglieder zu feierlicher Tagung aufgerufen, zu einer Kundgebung, die in gewohnter Weise die Treue zu Preußen und Deutschland bekräftigen, darüber hinaus jedoch auch Gelegenheit geben sollte, in offener, freimütiger Aussprache die Lage der Heimatprovinz verbessern zu helfen.

Vor einem zahlreichen Publikum, unter dem Dr. Eckener, Admiral von Zencker sowie der Reichsbankpräsident Dr. Schacht bemerkt wurden, eröffnete der Vorsitzende, Herr Petersen, die Versammlung mit kurzen Begrüßungsworten und mit dem von den Anwesenden lauthallend zurückgegebenen Streitrufe: „Schleswig-Holstein, Preußen und Deutschland — up ewig ungedeelt!"

Dann hielt der Kieler Universitätslehrer D. Dr. Scheel eine politisch wohlabgewogene und fesselnd vorgetragene Ansprache über die Arbeit des deutschen Volkstums in Schleswig. Nicht starr, sondern in der lebendigen Gestalt des deutschen, der Zukunft zugewendeten Gewissens, würde der Kampf in der engeren Heimat fortgeführt. Diese Art des Kampfes könne gelegentlich Spannungen mit dem Staate im Gefolge haben, wie sie in jeder Arbeitsgemeinschaft von Zeit zu Zeit auftauchen. Es seien jedoch eben immer nur Spannungen und niemals wirkliche Gegensätze, Schleswig-Holstein wolle Preußen dankbar bezeugen, daß es seit 1919 die Hilfe geleistet hat, die zu leisten möglich war und die man in der bedrohten Heimat brauchte. Schließlich dürfe es nicht der Staat allein sein, der hilfe: Die stärkste Kraft und beste Gewährung der Zukunft habe immer noch im seelischen Werte des einzelnen gelegen, des Mannes, der auf der bedrohten Scholle steht. Die Volkstumsarbeit habe in der augenblicklichen Epoche unserer Geschichte größte Bedeutung gewonnen.

Lebhafter Beifall dankte dem Redner. Nach kurzen Worten des stürmisch begrüßten Dr. Hugo Eckener, die ein warmes Bekenntnis zur Nordmark enthielten, sang dann die Versammlung stehend das Lied: „Schleswig-Holstein meerumschlungen . . .!"

Um das Gemeindebestimmungsrecht.

Der Reichslandbund schreibt:

Die Erfahrungen Amerikas mit der Trockenlegung sind die überzeugendste Abweisung aller entsprechenden Bestrebungen in Deutschland, auch wenn sie sich, wie das Gemeindebestimmungsrecht, zunächst recht harmlos darstellen. Man muß gewiß Hochachtung haben vor Menschen, die aus rein gesundheitlichen oder ideellen Erwägungen in strenger Disziplin sich volle Abstinenz auferlegen. Diese auf Freiwilligkeit beruhende Selbstschulung ist etwas Großes. Etwas anderes ist die in Amerika durchgeführte Zwangsabstinenz, die dort inzwischen als Fehlschlag auf der ganzen Linie erkannt ist. Nichts von dem, was man erreichen wollte, ist erreicht. Die Gefängnisse waren in Amerika nie so voll wie in den Zeiten der Trockenlegung; die Kriminalität, bezeichnenderweise auch die der an der Durchführung der Trockenlegung beteiligten Beamten, ist unheimlich gestiegen. Die Korruption hat immer weitere Fortschritte gemacht. Es gehört dort nachgerade zum guten Ton, dem Gesetz und seinen Hütern ein Schnippchen zu schlagen. Diese Spuren schrecken und warnen vor der Wiederholung von Bestrebungen, die drüben mehr und mehr dem Fluch und der Lächerlichkeit verfallen. Der Kampf gegen den Mißbrauch des Alkohols bleibt deswegen doch eine nicht ernst genug zu nehmende Aufgabe. Ihre Erfüllung aber erwarte man nicht von der hier bei aller Brutalität ohnmächtigen Gesetzgebung, sondern von der Erziehung, der Belehrung und dem Beispiel. Dabei kann noch davon abgesehen werden, daß von den europäischen Staaten gerade das Deutsche Reich im Alkoholverbrauch den größten Rückgang seit 1913 — um 62 Prozent — zu verzeichnen hat. Hier wirkt keineswegs nur das leere Portemonnaie als Erzieher, die erfreuliche Entwicklung des verringerten Verbrauchs hat vielmehr schon lange vor dem Kriege, also in der Zeit des stetig zunehmenden Volksvermögens, eingesetzt. Die Wirkungen der Trockenlegung auf die weitere Verschärfung der Arbeitslosigkeit ergeben sich von selbst.

Der Kutisker-Skandal.

Ein schamloses Schauspiel.

Ein ungeheuerlicher Skandal, dieser Kutisker-Prozeß. Ein Skandal schon durch die unerhörte Art und Weise, wie diese landfremden Galizier vor deutschen Gerichten aufzutreten wagen. Man muß es schon als eine offene Verhöhnung der deutschen Justiz ansehen, wenn eine Krankheitskomödie aufgeführt wird, die zu durchsichtig ist, als daß man nicht sofort sähe, daß hier ein paar ganz üble Gauner sich mit diesen Manövern nur der gerechten Strafe entziehen wollen. Mehr aber als alle diese durchsichtigen und deshalb eigentlich recht hilflosen Verlogenheiten, muß die freche, zynische Art empören, mit der sich, bar jeder Achtung vor deutschen Gerichtshöfen, dieses Gesindel unmittelbar noch vor den Schranken begeifert und in den wüstesten Schimpfworten ergeht. „Lump", „Betrüger", „Lügner", „Schuft" u. a., so haben sich Holzmann und Kutisker, die Duzfreunde der Herren Heimann und Genossen, in diesen Tagen im Gerichtssaal dauernd betitelt. Herr Kutisker, der „Schwerkranke", hat dabei noch mit der Faust auf den Tisch gehauen! Wir müssen denn doch angesichts dieser ganzen unglaublichen Komödie fragen: Wann wird nun endlich einmal der deutsche Richter auf den Tisch hauen, um diesem schamlosen Skandal, mit dem letzten Endes das deutsche Volk noch vor dem Auslande lächerlich gemacht wird, Einhalt zu gebieten?.

Ein neuer Millionenschwindel.

Unterschlagungen beim Reichsverband der Automobil-Industrie.

Im Verein mit der Treuhandgesellschaft hat die Kriminalpolizei in Berlin eine große Korruptionsaffäre beim Reichsverband der Automobil-Industrie aufgedeckt. Dies hat dem Vorstand des Reichsverbandes Veranlassung gegeben, seinen langjährigen Verbandsdirektor, Dr. jur. Kurt Sperling, fristlos zu entlassen und Anzeige bei der Staatsanwaltschaft gegen ihn und mehrere Angestellte zu erstatten. Der Verbandskassierer, Bruno Schaufer, wurde wegen fortgesetzter Unterschlagungen — rund 100 000 Mark sind bisher nachgewiesen — festgenommen. Ferner ist der vereidigte Bücherrevisor Hupperts dringend verdächtig, an den Veruntreuungen beteiligt zu sein. Auch gegen eine Inflationsbank, die Firma Held und Blank in Berlin, ist die Untersuchung eingeleitet worden.

Mit der Prüfung der Geschäftsbücher war in den letzten Jahren stets der genannte vereidigte Bücherrevisor Hupperts betraut. In diesem Jahre wurde die Treuhandgesellschaft mit einer Nachprüfung beauftragt, die zur Entdeckung der Veruntreuungen führte, deren Höhe mindestens 1 Million Goldmark beträgt. Hupperts hatte stets alles in Ordnung befunden. Dem Dr. Sperling wird außer anderen Verfehlungen in der Hauptsache zur Last gelegt, daß er von dem Guthaben des Verbandes 100 000 Mark ohne Berechtigung von dem Bankhause S. Bleichröder abgehoben und dem kleinen, oben genannten Inflationsbankhause Held und Blank, dessen Inhaber ihm befreundet war, überwiesen haben soll. Diese Bank ist später in Konkurs geraten. In einer Erklärung des Reichsverbandes der Automobilindustrie wird hierzu mitgeteilt, daß der veruntreute Betrag erheblich niedriger sei. Im übrigen müsse man das Ergebnis der Untersuchung abwarten.

Deutsches Reich.

Eingenartige Vorgänge bei der Betriebsratswahl in der A.E.G. In der vergangenen Woche fanden die Betriebsratswahlen in den Berliner Werken der A. E. G. statt. Im Verwaltungsgebäude der Gesellschaft, wo rund 3 000 Angestellte beschäftigt sind, wurde überraschenderweise für die Liste des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes und der mit ihm kartellierten Verbände ein Rückgang der Stimmen um rund 66 Proz. festgestellt. Die Vertreter dieser Liste stellten daraufhin sogleich eine Nachprüfung des Wahlergebnisses an, in dem sie eine schriftliche Umfrage unter den Wählern hielten. Innerhalb weniger Stunden erklärten mehr als doppelt soviel Wähler, wie die Auszählungsstimmen ergeben hatten, daß sie die Liste des D. H. V. gewählt hätten. Bei der Beurteilung dieses Vorganges ist festzuhalten, daß der Wahlvorstand ausschließlich aus Mitgliedern der sozial-demokratischen Gewerkschaften bestand und daß die Wahlurnen nach der Stimmenabgabe nicht sogleich geöffnet und das Ergebnis festgestellt wurde, sondern daß sie unversiegelt über Nacht unter der Aufsicht des Wahlvorstandes verblieben. Die Vertreter der nationalen Liste haben die Wahl angefochten. Außerdem ist, wie wir hören, durch die Verbände Anzeige bei der Staatsanwaltschaft auf Grund des § 108 des Strafgesetzbuches erstattet worden.

Volksleben und Wirtschaft.

Wochenbericht der Preisberichtstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat. In ununterbrochener Folge hat sich in letzter Woche die Steigerung der Weizenpreise sowohl für prompte Abladung als im Zeitgeschäft weiter vollzogen. Beim Roggen war die weitere Preissteigerung nicht mehr sonderlich erheblich und blieb gegenüber der Weizenhausse ganz bedeutend zurück, so daß sich auch der Preisunterschied zwischen Weizen und Roggen noch recht erheblich erweitert hat. Außerordentlich fest lag diesmal wieder die Gerste. Das zum Angebot gelangende Material in dieser Getreideart ist besonders für die besseren Brauqualitäten sehr knapp geworden. Auch für Futtergerste wurden im Anschluß an die Hafernotierungen wesentlich höhere Preise als vorher angelegt. Für Mehl zeigte sich täglich lebhafter werdende Kauflust. Für Weizenmehle bei steigenden Preisen.

Optimistische Auffassung. In den „Wirtschaftlichen Mitteilungen" der Deutschen Bank für April wird ausgeführt: Die Börsenstimmung ist in der letzten Zeit unsicher geworden, und starke Kursrückgänge waren keine Seltenheit. Namentlich Schiffahrtsaktien büßten auf angeblich weniger günstige Freigabeaussichten in den Vereinigten Staaten von ihren vorherigen Kurssteigerungen einen erheblichen Prozentsatz ein. Das wir, rein wirtschaftlich gesehen, eine fortschreitende Besserung verzeichnen können, zeigt nicht nur die, wenn auch langsame, Wiederbelebung des Arbeitsmarktes und die Abnahme der Konkurse und Wechselproteste, sondern auch die allmählich normaler sich gestaltende Situation auf dem Kapitalmarkt. Wir haben nicht nur in verhältnismäßig knappen Zwischenräumen eine scharfe Senkung der Zinssätze für kurzfristiges Geld zu verzeichnen, sondern auch eine bemerkenswerte Aufnahmefähigkeit für langfristige innere Anleihen und Schatzanweisungen. Das Ergebnis der Umsatzsteuer im Monat März war um 13,7 v. H., im ersten Quartal um 17 v. H. geringer als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Konsum an Waren ist natürlich um diesen Prozentsatz nicht zurückgegangen; in ihm kommt vielmehr zu einem sicherlich erheblichen Teil die Rationalisierung der Wirtschaft zum Ausdruck, indem in steigendem Maße umsatzsteuerpflichtige Zwischenstufen ausgeschaltet worden sind.

Zu niedrige Zölle auf Frühkartoffeln. Infolge der günstigen Witterung ist die Landwirtschaft mit der Frühjahrsbestellung beschäftigt, so daß das Angebot in Speisekartoffeln augenblicklich etwas nachgelassen hat und somit ein weiteres Sinken der Preise einstweilen vermieden wurde. Die Aussichten für eine weitere Besserung sind jedoch nicht allzu günstig. Gerüchtweise soll die Kartoffelernte in Malta in diesem Jahre recht gut sein, und angeblich haben auch eine Reihe führender deutscher Kartoffelhändler bereits größere Abschlüsse in Maltakartoffeln getätigt, die bei den unzureichenden Frühkartoffelzöllen zu niedrigem Preise hier abgesetzt werden können und den Markt für alle Ware fast vollständig aufnahmefähig und -willig machen. Als weiteres preisdrückendes Moment kommt außerdem hinzu, daß Holland dank der ihm eingeräumten noch weitergehenden Zollermäßigung seine letzten Reste aus der alten Ernte mühelos nach Westdeutschland wirft.

Vermischtes.

Eine neue große Dampffähre ist vor einigen Tagen auf der Schichauwerft in Elbing vom Stapel gelaufen. Das Schiff wird in Warnemünde den deutschen Eisenbahnzug an Bord nehmen und ihn über die Ostsee nach Gjedser-Kopenhagen bringen, während der dänische Zug auf demselben Wege nach Deutschland kommt.

Die Leiche des Reichsbahnrats Fölsing gefunden. Etwa 12 Kilometer unterhalb der Stelle, an der vor einigen Wochen der Reichsbahnrat Fölsing durch einen Sprung in die Oder sich das Leben genommen hat, ist jetzt, in der Nähe von Lebus, seine Leiche aufgefunden worden.

Bei einem Ueberfall im Tiergarten in Berlin wurde ein 19jähriger Arbeiter durch einen Schupobeamten erschossen. Er hatte mit sieben anderen Rowdies drei junge Leute angefallen und mißhandelt, von denen der eine eine schwere Kopfwunde davongetragen hatte. Auf eine Meldung bei der Polizei wurde alsbald die Verfolgung der Täter aufgenommen. Sie wurden gestellt, und als sie der Aufforderung, stehen zu bleiben, nicht Folge leisteten, gab einer der Beamten einen Schuß ab, dem der eingangs erwähnte Arbeiter zum Opfer fiel.

Auf tragische Weise verunglückte in Kiel ein Sextaner der dortigen Hebbelschule. Man war in der Turnhalle beim Taulettern. Die Jungen hatten das Tau gefaßt und standen auf dem etwa einen halben Meter vom Fußboden entfernten Knoten des Taues, um mit dem Klettern zu beginnen. Der Sohn eines Fregattenkapitäns wurde dabei plötzlich von einer Schwäche befallen, die Hände lösten sich vom Tau, der Junge stürzte den halben Meter hinab, schlug auf den Boden der Turnhalle und verlor die Besinnung. Lange Zeit fortgeführte Wiederbelebungsversuche blieben leider ohne Erfolg. Der Tod des Knaben ist durch einen Bluterguß ins Gehirn und ins Rückenmark eingetreten.

Wieder eine Familientragödie. Als ein Mitmieter der Wohnung eines Werkmeisters in Hamburg vor einigen Tagen abends heimkehrte, strömte ihm starker Gasgeruch aus dieser entgegen. Die sofort herbeigerufene Polizei fand den Werkmeister und seine Ehefrau in der Küche am Fußboden liegend vor. Die Ehefrau war durch einen Schuß in die Schläfe schwer verletzt. Der Mann war bereits tot. Mißliche Familienverhältnisse sind der Beweggrund zu der Tat gewesen.

Frauendemonstrationen in London. Am letzten Sonnabend fand in London eine Riesendemonstration englischer Frauen statt, die angesichts des drohenden schweren Konflikts in der Bergarbeiterfrage für „Frieden in der Industrie" und gegen Streiks und Aussperrungen demonstrierten. An dem Umzug nahmen über 30 000 Frauen teil. In zahlreichen Sonderzügen waren die Frauen aus ganz England und Schottland herbeigeeilt, um an der großen Kundgebung für den Arbeitsfrieden teilzunehmen.

Eine merkwürdige Aufforderung hat die Reichsbahn ergehen lassen. In den Wagen der Berliner Stadtbahn hat sie Plakate angebracht, auf denen folgendes zu lesen ist: „Handgepäckdiebe! Achtet auf das Handgepäck!" Es ist ja sehr nett, daß die Reichsbahn sich der Handgepäckdiebe in so freundlicher Weise annimmt. Indes dürfte das Publikum wohl kaum damit einverstanden sein, daß die Herren Handgepäckdiebe seitens der Bahnverwaltung noch besonders auf das Handgepäck aufmerksam gemacht werden, da diese sich ja schon genügend damit beschäftigen. Ein Berliner Blatt empfiehlt bei dieser Gelegenheit der Reichsbahn, nun auch die Raubmörder auf wohlhabende Reisende aufmerksam zu machen.

Der streikende Klapperstorch. In Untermaßfeld in Thüringen streikt schon seit längerer Zeit der Klapperstorch, sodaß die dortige Hebamme sich genötigt gesehen hat, die Erwerbslosenfürsorge in Anspruch zu nehmen.

Das Recht aufs Sitzenlassen. Wenn ein Mädchen einem jungen Manne einen Korb gibt, so mag das für ihn eine bedauerliche Angelegenheit sein, aber die Allgemeinheit findet nichts Schlimmes dabei. Läßt dagegen ein Mann seine Braut sitzen, so wird ihm dies als schweres Verbrechen angerechnet. Gegen diese verschiedenartige Bewertung zweier gleicher Handlungen wendet sich ein „modernes Mädchen" in einer Zeitschrift an ein Londoner Blatt. „Trotz allen Geredes" über die Gleichheit der Geschlechter und Emanzipation der Frauen", schreibt sie, „wird der Mann, der ein Mädchen sitzen läßt, noch immer von der allgemeinen Meinung verurteilt. Das erscheint mir unfair. Man behauptet, daß kein Mann einem Mädchen einen Antrag machen dürfte, wenn er nicht seiner Gefühle ganz sicher ist, und daß dieser Entschluß zur Heirat unumstößlich sein soll. Ich erinnere mich an einen Fall, wo ein sehr ernsthafter junger Mann sechs Wochen vor der Hochzeit entdeckte, daß er seine Braut nicht länger lieben könne, daß er mit ihr nicht glücklich werden und sie nicht glücklich machen werde. Da er keinen anderen Ausweg wußte, ließ er sie sitzen und bereitete damit der Braut nicht nur Kummer, sondern erregte auch die allgemeine Entrüstung der kleinen Stadt. Er mußte den Ort verlassen und litt jahrelang unter „dem Unrecht", das man ihm allgemein vorhielt. Aber es gibt ein Männerrecht aufs Sitzenlassen, das die Allgemeinheit anerkennen müßte. Wenn ein Mann findet, daß er sich in seiner Wahl geirrt hat, dann ist es nur anständig und richtig gehandelt, wenn er die Verlobung auflöst, bevor es zu spät ist. Eine Verlobung ist doch nichts anderes als eine Versuchszeit für beide Beteiligten, sich unterdessen näher kennenzulernen und zu ergründen, ob sie zueinander passen. Bei einem Versuch muß man das Recht haben, die Lehre daraus zu ziehen. Anträge werden meistens in Augenblicken der Erregung und

Ostbank für Handel und Gewerbe

Gegründet 1857. — Kapital 4,200,000 RM

24 Kassenstellen im Reiche.

Annahme von Spareinlagen.
Alle bankmäßigen Geschäfte.
Stahlkammer.

Zweigniederlassung **Stolp i. Pom** Neutorstr. 24/25.

unter romantischen Umständen gemacht. Wenn der Bräutigam später findet, daß das Mädchen seinem Ideal nicht entspricht, so ist es viel besser, wenn er sich die Freiheit und ihr die Möglichkeit verschafft, einen anderen Mann zu finden, zu dem sie besser paßt. Es ist mindestens ebenso tragisch für ein Mädchen, von einem Mann gezwungenermaßen geheiratet zu werden, als für einen Mann, sich zur Ehe zu zwingen. In beiden Fällen wird die Ehe unglücklich werden."

München hält auf Sauberkeit. Gleichwie in Wien wird jetzt in der bayerischen Hauptstadt das Wegwerfen von Papier, Obstschalen usw. auf den Straßen mit Strafe belegt. Polizeibeamte in bürgerlicher Kleidung durchstreifen diese. Wer beim Uebertreten der Polizeivorschrift betroffen wird, wird gleich in Strafe genommen. Die abgefaßten Uebeltäter haben eine sofort zu erlegende Gebühr in Höhe von 2 Mark zu entrichten, worüber sie an Ort und Stelle eine Quittung erhalten.

Stadt. Kreis. Provinz.

Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten in Pfenigen: Butter 160—180, Schweinefleisch 80—130, Hammelfleisch 80 bis 120, Kalbfleisch 70—110, Flundern 25, Räucherflundern 50—70, Dorsch 25, Räucherdorsch 45, Sprotten 60—70, Aal 130—180, Barsche 50—55, Hecht 70—100, Karauschen 80, Plötze 35—40 das Pfund, Salat 20 der Kopf, Radieschen 20 das Bund, Eier 7—8 das Stück.

Plötzlich vom Tode ereilt wurde gestern abend am Grünen Weg im Auto ein Werkmeister der Osi, als er im Begriff stand, nach der Bahn abzufahren. Da das Auto nicht abfuhr, sah man nach der Ursache und entdeckte, daß der Fahrer tot war. Als Todesursache wurde Herzschlag festgestellt.

Die Geschäftszeit in offenen Verkaufsstellen darf niemals über 7 Uhr abends ausgedehnt werden. Kunden, die um 7 Uhr bereits im Laden sich befinden, dürfen noch bedient werden. Die Geschäftszeit an Wochentagen ist gesetzlich auf die Zeit von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends festgelegt. Innerhalb dieser Zeit kann natürlich jeder Geschäftsinhaber später öffnen und früher schließen. An Sonn- und Feiertagen sind für Milch, Backwaren, Gemüse und Obst, Fische, Roheis, Blumen und Zeitungen besondere Verkaufszeiten festgesetzt, jedoch dürfen nur diese, nicht auch noch andere Waren, die im Geschäft geführt werden, verkauft werden.

Remontenkauf für 1926. Zum Ankauf dreijähriger, vorkommendenfalls auch vierjähriger Remonten, sollen in diesem Jahre die nachstehenden öffentlichen Märkte in Pommern abgehalten werden: Am 26. Juni, 8 Uhr vorm. in Köslin, am 14. April, 8 Uhr vorm. in Demmin, am 28. Juni, 3 Uhr nachm. in Neuhof-Treptow a. R.

Unzuträglichkeiten bei der Aufwertung von Rentenbankrenten. In einer Verfügung des preußischen Ministers des Innern wird auf Unzuträglichkeiten hingewiesen, die sich bei der Aufwertung der Rentenbankrenten insofern gezeigt haben, als die Arbeit und die Kosten, die für die Mitteilung der Anmeldung an die Grundstückseigentümer aufgewendet werden müssen, häufig außer Verhältnis zu dem oft geringen, vielfach nur wenige Pfennige ausmachende Betrag der Rente stehen. Es besteht daher die Absicht, zur Ersparnis der unverhältnismäßig hohen Kosten in kleinen ländlichen Gemeinden die beglaubigten Abschriften der Anmeldungen nicht einzeln zuzustellen, sondern dem Gemeindevorsteher zu übersenden und durch diesen den einzelnen Eigentümern gegen listenmäßige Empfangsbescheinigung aushändigen zu lassen.

Verlängerte Gültigkeit der Sonntagsrückfahrkarten. Wie wir erfahren, beabsichtigt die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft, die Gültigkeit von Sonntagsrückfahrkarten auf den Montag bezw. den Tag nach den Hauptfesttagen, zunächst versuchsweise, zu verlängern. Die Ausdehnung der Gültigkeitsdauer soll jedoch dahin beschränkt werden, daß die verlängerten Sonntagsrückfahrkarten am Montag bezw. am Tage nach den Festtagen nur zur Rückfahrt benutzt werden dürfen, und daß die Rückfahrt von der Zielstation oder der Unterwegsstation spätest um 9 Uhr vormittags angetreten werden muß. Die Rückfahrt darf nicht mehr unterbrochen werden.

Vertilgung der Blutlaus. Die Gartenbesitzer und Obstbaumpächter sind nach der Polizeiverordnung vom 4. Dezember 1908 in der Zeit vom 1. bis 31. Mai und im Herbst in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Oktober verpflichtet, die Apfelbäume auf das Vorhandensein der Blutlaus zu untersuchen. Die etwa befallenen Stellen der Bäume sind mit rauhen Lappen und Bürsten solange abzureiben, bis jede Spur des Ungeziefers entfernt ist, sodann müssen die infizierten Stellen mit einer in die Poren der Bäume leicht eindringenden, ätzenden Flüssigkeit, wie Petroleum-Emulsion oder Baumkarbolineum, bestrichen werden. An größeren Bäumen sind die stark befallenen Zweige, insbesonderer befallene Wasserreiser, abzuschneiden und an Ort und Stelle zu verbrennen. Die Vertilgung ist so oft als erforderlich zu wiederholen. Uebertretungen dieser Vorschrift werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit entsprechender Haft bestraft.

Kurz und bündig. Folgenden Erlaß hat der Oberbürgermeister von Bonn an die städtischen Dienststellen ergehen lassen: „Aus den bei mir durchlaufenden Schriftstücken muß ich leider feststellen, daß in der städtischen Verwaltung immer noch zu viel geschrieben wird. Oft erhalte ich langatmige Berichte, deren Inhalt in wenigen Zeilen gesagt werden könnte. Es muß unbedingt darauf gesehen werden, daß der gesamte Schriftverkehr kurz und klar ist und weder mit dem Schreiben noch mit dem Lesen solcher Erzählungen Zeit verloren geht. Ich bitte alle meine Mitarbeiter, sich kurz und einfach auszudrücken und gleiches von ihren Untergebenen zu verlangen."

Stadttheater. Donnerstag, den 22. April, 8 Uhr, der große Erfolg „Gräfin Mariza", Operette in 3 Akten von E. Kalman, mit neuen Dekorationen und Kostümen. — Freitag, den 23. April, 8 Uhr, „Gräfin Mariza". Schluß der Spielzeit am 30. April.

Schutz den Falkenvögeln und Eulen! Die Falkenvögel und Eulen werden in unserer Heimat von Jahr zu Jahr seltener. Viele von ihnen sind bereits „Naturdenkmäler" geworden. Der soeben mit Unterstützung der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen gegründete „Verein für Falkenvögelschutz" hat es sich zur Aufgabe gemacht, Jägern und andern Naturfreunden Belohnungen zu zahlen, wenn es ihnen gelingt, Bruten der oben genannten Vögel bis zum Ausfliegen zu hegen. Die Mittel werden durch die Beiträge der Mitglieder in Höhe von je 2 Reichsmark jährlich und freiwillige Spenden aufgebracht. Alle Zahlungen für den „Verein für Falkenvögelschutz" sind zunächst an die staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen, Berlin-Schöneberg, Grunewaldstraße 6-7 (Postscheckkonto Berlin Nr. 6241), zu senden. Die Anzahlung und Höhe der Belohnung richtet sich nach den vorhandenen Mitteln. Erstmalig im September dieses Jahres werden drei Belohnungen in Höhe von 25, 20 und 15 Mark ausgezahlt. Amtlich beglaubigte Meldungen von hochgebrachten Bruten von Falkenvögeln und Eulen sind bis zum 15. August an den Vorsitzenden des Vereins, Major a. D. Dr. phil. Wegner, Berlin S. 42, Oranienstraße 68, zu richten. Die Namen der Preisträger werden bekannt gegeben. Anmeldungen von Mitgliedern sind an den Vorsitzenden zu richten.

Stolpmünde. Dünenschutz. — Nachdem die provisorischen Sicherheitsbauten an der Ostseite des hiesigen Hafens vor einiger Zeit beendet worden sind, werden die Dünen zwischen Kirchstraße und Badeanstalt, die durch die Stürme im vergangenen Herbst ziemlich verwüstet wurden, vollständig neu bepflanzt, um sie dadurch möglichst festzulegen.

Kolberg. Zeugen vergangener Zeit. — Beim Kiesfahren fanden Gutsarbeiter in der Nähe des Dorfes Strachmin drei menschliche Skelette. Die Lage der Knochenreste, sowie der Umstand, daß schon in früherer Zeit dort gleiche Funde gemacht wurden, legen die Vermutung nahe, daß die Funde mit der Belagerung Kolbergs zusammenhängen.

Bredow. Ueberfall. — Am Montag gegen 8 Uhr abends wurde eine Frau aus Kratzwieck nach dem Verlassen des Bahnhofs von zwei unbekannten Männern überfallen. Der eine versetzte der Ueberfallenen mit einem Stock einen Schlag über den Kopf, der andere hielt ihr den Mund zu. Hierbei entrissen die Männer der Frau die Handtasche, in welcher sie Wertsachen vermuteten. Da dies jedoch nicht der Fall war, warfen sie ihr die Tasche wieder zu und verschwanden unerkannt in der Dunkelheit.

Altdamm. Selbstmord. — Am Sonnabend erschoß sich der 17 Jahre alte Artur Günther von hier auf der Strandpromenade am Dammschen See mit einem 6-Millimeter-Tesching. Die Kugel ging in die Schläfe, sodaß der Tod sofort eintrat. Der Junge lebte mit seinen Eltern und Geschwistern in Uneinigkeit und war arbeitslos.

Stettin. Verurteilung wegen schweren Raubes. — In Heidebrink auf der Insel Wollin wurde am 3. Februar in ihrer Villa die 55 Jahre alte Frau Lindstädt überfallen, schwer verletzt und um 500 Mark beraubt. Die Kriminalpolizei verbreitete die von der Ueberfallenen gegebene Beschreibung des Täters auch durch Rundfunk und Wanderschrift. Er hatte sich nach Pasewalk gewandt, nachdem er sich in Swinemünde neu eingekleidet hatte. Es handelte sich um den 23 Jahre alten Bäckergesellen Karl Friede, geboren in Mittel-Langenöls (Schles.). Er hatte in Wollin und auch in Heidebrink gearbeitet und war seit Mitte Dezember 1925 stellenlos. Seitdem hatte er Unterkunft bei Verwandten der überfallenen Lindstädt gefunden und des öfteren auch Frau Lindstädt besucht, um die Zeitung nach offenen Stellen einzusehen. Am 3. Februar geschah das wieder. Er unterhielt sich mit der Frau, stand dann plötzlich auf, trat ihr entgegen und schlug sie ins Gesicht, daß sie am Klavier aufstieß und bewußtlos wurde. Er hat dann nach seiner Angabe das Zimmer verlassen, um sich Blut von der Hand zu waschen. Dann will er das Zimmer wieder betreten haben, da ihm der Hund der Frau stark zusetzte. Der Frau versetzte er nun mit einer schweren Gartenharke mehrere Schläge über den Kopf, bis sie blutüberströmt zusammenbrach. Friede nahm nun die 500 Mark an sich und verließ die Wohnung, kehrte zu den Verwandten der Frau Lindstädt zurück und ging am nächsten Tage flüchtig. Die Verletzungen der Frau waren sehr schwere, die Schädelknochen an zwei Stellen durchschlagen, und der Kopf mit Wunden übersät. Die Wohnung, besonders das Zimmer, war über und über mit Blut bespritzt. Der Angeklagte gab im wesentlichen die Tat zu, will jedoch nicht planmäßig gehandelt haben. Das Große Schöffengericht Stettin hielt schweren Raub für vorliegend und hielt bei der Roheit der Tat eine Zuchthausstrafe von sechs Jahren und fünf Jahren Ehrverlust für geboten. Der Angeklagte nahm das Urteil an.

Konitz (Polen). Totschlag. — Der Gemeindevorsteher aus Osen, Kreis Stargard, wollte den Streit zwischen zwei streitenden Männern schlichten, dabei erhielt er einen Schlag gegen den Kopf, daß er tot zusammenbrach.

* * *

Stadttheater.

Gräfin Mariza.

Operette in 3 Akten von Julius Brammer und Alfred Grünwald. — Musik von Emmerich Kalman.

Die gestrige Vorstellung bot endlich wieder einmal das erfreuliche Bild eines gutbesetzten Hauses. Die Kalmansche Operette und alle Mitwirkenden hatten das in der Tat verdient. Der Text des Werkes ist nicht ungeschickt abgefaßt und entbehrt auch der dramatischen Steigerung nicht. Er ist etwas sentimental, so ein Mittelding zwischen Zigeunerbaron und Czardasfürstin. Der Humor allerdings ist etwas derberer Art. Daß bei einer modernen Operette auch der Tanz zu seinem Rechte kommen muß, ist selbstverständlich, zumal die Handlung auf einem ungarischen Schlosse sich abwickelt. Neben dem Czardas sind es denn in der Hauptsache Walzertakte, die getanzt werden. Bewegt sich bereits der Text zwischen den oben angeführten beiden Operetten, so hält auch die Kalmansche Musik diesen Mittelweg. In der Einleitung, die prächtig instrumentiert ist, sind es hauptsächlich ungarische Weisen voller Feuer und Klangfarbe, in der weiteren Folge biegt die Musik mehr ins Lyrische über und fließt angenehm prickelnd dahin, ohne alltäglich und trivial zu wirken. Sie birgt hier manche ansprechende und liebliche Melodie. Wie immer war das Orchester unter Hans Müllers bewährter Zügelführung klangvoll und sauber abgetönt, nur hätte es im ersten Akte etwas zurückgedämpft werden können, damit Sänger und Sängerinnen mehr zu ihrem Rechte kommen konnten. Während der beiden nächsten Akte war das geschehen. Im Mittelpunkte der Handlung steht die Gräfin Mariza, die durch Thea Geppert in denkbar schönster Art verkörpert wurde, auch stimmlich hatte sie prachtvolle Momente. In Knut Beckmann als Graf Tassilo hatte sie einen gesanglich und darstellerisch ebenbürtigen Partner. Als zweites Paar treten Margaretha Stock und Gerd Teller in Erscheinung. Beide waren gewandt, darstellerisch und stimmlich auf voller Höhe. Weiter schufen prächtige Figuren Hans Wehrhahn, Hans Lützenkirchen, Doris Rost, Martin Rüden und Walter Friedrich. Direktor Braeuer, als Spielleiter, hatte für eine glanzvolle Ausstattung und ein flottes Zusammenspiel Sorge getragen, während Gerd Teller die Tänze einstudierte. Starker Beifall erzwang sich mehrfache Wiederholungen, so u. a. auch die der reizenden Kinderszene im ersten Akte. Wiederum konnte unser Stadttheater einen vollen künstlerischen Erfolg verbuchen, eine Anerkennung seiner Bestrebungen.

Letzte Meldungen.

Ist das wahr?

Basel, 20. April. Die „Basler Nationalzeitung" erfährt, daß der deutsche Außenminister während seines 10tägigen Erholungsurlaubs in Locarno wichtige Konferenzen mit mehreren prominenten Vertretern beim Völkerbund hatte. In Genf sei man wieder zuversichtlicher und schöpfe aus den Verhandlungen den festen Willen Deutschlands, auf der Herbsttagung des Völkerbundes die Ratsfrage im Geiste der Verständigung und des Entgegenkommens zu regeln.

Neue Eisenbahnattentate.

Magdeburg, 20. April. Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Magdeburg mitteilt, haben anscheinend die gleichen Verbrecher, die gestern auf der Strecke Berlin—Magdeburg bei Gerwisch zwei Laschen abgeschraubt und beseitigt hatten, was rechtzeitig entdeckt wurde, heute nacht, 800 Meter von dieser Stelle entfernt, aus einer wichtigen Eisenbahnfernsprechleitung 200 Meter Bronzedraht herausgeschnitten und gestohlen; weiter ist der Draht einer Blockleitung zerschnitten worden.

Asmus freigesprochen.

Chemnitz, 20. April. Im Prozeß gegen den Freiberger Oberstaatsanwalt Asmus wegen Vergehens gegen Par. 346 des Strafgesetzbuches wurde heute nachmittag fünf Uhr vom gemeinsamen Chemnitzer Schöffengericht das Urteil verkündet. Der Angeklagte wurde freigesprochen, die Kosten des Verfahrens werden der Staatskasse auferlegt. Die Anklage stützt sich auf sieben Punkte, in denen Dr. Asmus vorgeworfen war, während seiner Amtstätigkeit in Freiberg aus seiner linkspolitischen Einstellung heraus Anklageerhebungen gegen links unterlassen zu haben und gegen rechts besonders scharf vorgegangen zu sein.

Französische Demarche in Rom.

Genf, 20. April. Der Pariser „Matin" meldet: Der französische Botschafter in Rom hat von Mussolini Aufklärungen über die Landungen in der Nähe der abessinischen Grenze im freundschaftlichen Sinne erbeten. — Die Interpellation Rainaudels in der Kammer über Frankreichs Stellungnahme zu den Mittelmeerreden Mussolinis wird erst Anfang Mai zur parlamentarischen Erledigung kommen.

Kommunistische Umtriebe in Bukarest.

Budapest, 20. April. Der „Pester Lloyd" meldet aus Bukarest: In Konstanza wurden fünf Bolschewisten verhaftet, als sie Bomben gegen das Regierungsgebäude warfen. Drei Personen wurden durch das Explodieren der Bomben schwer verletzt. Daraufhin erfolgten in Bukarest Massenverhaftungen von über 50 Kommunisten. Es wurden Vorräte an Sprengmitteln und Waffen in einem Keller des Hauptbahnhofs gefunden.

Abd el Krim gegen die französisch-spanischen Bedingungen.

Paris, 21. April. Wie der „Information" aus Udjda gemeldet wird, hat Abd el Krim der Presse durch eine Vertrauensperson eine Erklärung übermittelt, die entschieden gegen die Bedingungen der französisch-spanischen Unterhändler Einspruch erhebt, besonders gegen die vorherige Auslieferung der Gefangenen und die Besetzung strategischer Punkte durch französische Truppen.

Zum Tode verurteilt.

Potsdam, 21. April. Das hiesige Schwurgericht erkannte gegen den Arbeiter Reinhold Pritzkow aus Brandenburg a. H. auf Todesstrafe. Er hatte seine Ehefrau am 26. Januar mit einer Zuckerschnur im Schlafe erdrosselt. Obwohl dem Manne von allen Seiten das beste Zeugnis ausgestellt wurde und er in seiner Ehe ein wahres Martyrium durchgemacht haben soll, erfolgte das eingangs angeführte Urteil.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk —,— (am 19. 4.: 293—298). Roggen Märk. 177—182 (177—182) Sommergerste 200—215 (200—216). Futter- und Wintergerste 175—193 (175—193). Hafer Märk. 194—204 (195 bis 205). Mais loko Berlin —,— (—,—). Weizenmehl 38,25 bis 40,50 (38,25—40,50). Roggenmehl 26,00—27,50 (26,00—27,50). Weizenkleie 11,25—11,50 (11,25). Roggenkleie 12,00—12,25 (12—12,10). Raps —,— (—,—). Leinsaat —,— (—,—). Viktoriaerbsen 32—39 (33—39). Kleine Speiseerbsen 27,50—30,00 (27,50—30,00). Futtererbsen 23—27 (23—27) Peluschken 22—25 (22,00—25). Ackerbohnen 22,00—24,00 (22,00—24,00). Wicken 29—32 (29,00—32,00). Lupinen blaue 11,75—12,75 (11,75—12,75). gelbe 14,00—14,50 (14,00—14,50). Seradella 1924er 26—30 (26—30), neue 38—42 (38—42). Rapskuchen 14,50—15,00 (14,50—15,00). Leinkuchen 18,80—19,20 (18,80—19,20). Trockenschnitzel 9,80—10,10 (9,70—10). Sojaschrot 19,60—20,00 (19,80—20,20) Torfmelasse 30-70 —,— (—,—) Kartoffelflocken 16,30—16,60 (16,30 bis 16,60).

Heu und Stroh.

(Amtlich.) Erzeugerpreise für 50 Kilo ab märkischer Station, frei Waggon, für den Berliner Markt in Reichsmark: Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) 1,15—1,70, drahtgepreßtes Haferstroh (desgl.) 1,15—1,60, drahtgepreßtes Gerstestroh (Quadratballen) 1,15—1,55, drahtgepreßtes Weizenstroh (Quadratballen) 1,15—1,60, Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,60—1,95 bindfadengepreßtes Roggen- und Weizenstroh 1,25—1,65 Häcksel 1,75—2,10, handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Besatz mit minderwertigen Gräsern 2,80—3,30, gutes Heu, desgleichen nicht über 10 Prozent Besatz 3,40—4,00, Mielitzheu lose, 2,50—3,00, Kleeheu lose 4,00—4,50.

Berliner Frühmarkt. Weizen Mai 305,5, Juli 302, September 273, Roggen Mai 198, Juli 204, September 200, Hafer gut 225—235, mittel 215—225, Gerste gut 215—228, kleiner Mais 206—211, gelber Plata-Mais loco 190—202, Mixed-Mais 193—196, Futterweizen 302—306, Futtererbsen 286—300, Roggenkleie 120—128, Weizenkleie 115—119.

Berliner Butternotierung.

Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufsverband Norddeutscher Molkereien, Berlin C. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 20. April. 1. Qualität 1,63, 2. Qualität 1,45, 3. Qualität 1,25 Reichsmark. Tendenz ruhig.

Stettiner Getreidebörse vom 20. April. Für 1000 Kg., waggonfrei Stettin. Roggen inl. 187, Weizen inl. 303, Hafer 200—206, Sommergerste 200—220, feine über Notiz, Futtergerste 178—193. Tendenz fest.

Stettiner Kartoffelpreise vom 20. April. Weiße Kartoffeln 1,20—1,30, rote 1,30—1,40, gelbfleischige 1,40—1,50, gelbfleischige Industriekartoffeln 1,60—1,70 M.

Stolper Ferkelmarkt am 21. April. Aufgetrieben waren 81 Ferkel. Es wurden bezahlt für 4—6 Wochen alte Tiere 26 bis 33 Mark, für 6—8 Wochen alte 33—38 Mark. Der Markt wurde fast geräumt.

Die Söhne von Rotenfelde.

Roman von A. L. Lindner.

6. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Er hatte sie umfaßt, ihr Köpfchen an seine Brust gedrückt.

„Meine Braut!“ Es lag doch Zauberklang in dem Wort Was sich einen kurzen Augenblick gegen sie herangewälzt hatte wie beängstigendes Gewölk, wich zurück und sank in sich zusammen. Sie sah ihr Land im Sonnenschein. — — — —

„Du bist so gut,“ flüsterte sie träumerisch.

„Na, na, damit ists nicht weit her, aber du wirst mich gut machen, Kleines, Süßes. — — —“

Die Türe flog auf. Vom hellen Flur fiel ein breiter Lichtstreifen durchs Zimmer.

„Hier seid Ihr, im Dämmerlicht.“

Mutter Wahrenstedt stand in Hut und Mantel auf der Schwelle. Hinter ihr folgte Jürgen.

Verschämt hätte Anne sich am liebsten verkrochen, aber Arnold legte den Arm um sie und zog sie vorwärts.

Wir haben unsere Zeit nützlich angewandt, Mamachen. Wir haben uns eben verlobt.

Die Mutter stand völlig verdutzt. Mit solcher Möglichkeit hatte sie merkwürdigerweise gar nicht gerechnet. Anne war ja ein liebes, gutes Kind, aber für den Lieblingssohn hätte sie doch eine prangendere Braut gewünscht, und Vermögen war sicher auch nicht vorhanden. Indessen, wenn der Junge nun glücklich war, durfte man ihm doch kein Wasser in seinen Wein gießen, dachte sie, indem sie Anne an sich zog und küßte. Um so lauter und herzlicher war des Vaters Zustimmung. Seine harmlosen Späßchen und sein dröhnendes Lachen waren einfach herzerfrischend. Seine Freude steckte schließlich die Mutter an, und im allgemeinen Jubel beachtete niemand Jürgens Verschwinden.

Anne sah sich mit glänzenden Augen um.

„Wie reich ich heute geworden bin. Bisher war ich eine Waise, nun habe ich plötzlich Vater und Mutter“.

„Na, und deinen Liebsten vergißt du ganz?“

„Vater Wahrenstedt lachte.

Der Abendtisch wurde zur Feier des Ereignisses noch etwas reichlicher als sonst bestellt, und nun erinnerte man sich auch endlich Jürgens. Wo in aller Welt steckte er?

„Ich hab zweimal bei dem jungen Herrn angeklopft,“ sagte Kathrin. „Ob er mich nicht gehört hat? Ach, da kommt er ja.“

Jürgens Haar war weit über der Stirn etwas verwirrt, als habe er mit dem Kopf auf den Armen gelegen, und seine Mundwinkel waren leicht gesenkt, was seinem Gesicht einen strengen, fast mürrischen Ausdruck gab. Er sah gerade aus, als sei da irgend etwas, das seine Blicke zu vermeiden wünschten.

„Das muß ich sagen,“ schalt die Mutter gutmütig, „hockst da oben für dich allein, derweil hier 'ne Verlobung vor sich geht.“

„Zum Verloben genügen ja zwei.“ Dann verbeugte er sich vor Anne und sagte, ohne den Blick zu erheben: „Ich gratuliere, Fräulein Rottmann.“

Halb unwillig, halb betrübt sah sie ihn an. Was war das auf einmal für ein bärenhaftes Wesen! War sie ihm etwa als Schwägerin nicht recht? Sein wunderliches Benehmen warf einen förmlichen Schatten auf ihre Freude.

Bei Tisch gab es Wein, und Vater Wahrenstedt toastete mit gemütlicher Umständlichkeit auf das Brautpaar. Zum Schluß wandte er sich an Jürgen.

„Dein Bruder hat dir jetzt ein gutes Beispiel gegeben, nun gehe hin und befolge es.“

Als der Sohn nun ungeduldig die Achsel zuckte, sah er ihn schärfer an.

„Wärest du nicht den ganzen Tag zu Hause gewesen, ich dächte, du hättest 'n Kater. Siehst genau so aus.“

Mit übermenschlicher Anstrengung zwang Jürgen sich zum Lachen.

„Ich bin nicht anders wie immer, Ihr seid nur alle aus dem Häuschen.“

Den ganzen Abend saß er dann in einem niedrigen Lehnstuhl, die Ellbogen auf den Lehnen, die Finger fest ineinandergeschlungen, daß die Nägel fast weiß erschienen, und sprach nur, wenn man ihn anredete. Als die Standuhr im Flur elf schlug, stand er schwerfällig auf wie ein Todmüder.

„Wenn niemand schlafen geht, ich tus jetzt.“

Arnold, der neben Anne saß, und wenn auch diskret, so doch unablässig den Bräutigam markierte, spöttelte: „Unser kleiner Jünger möchte ins Nest,“ aber der Vater gab Jürgen recht Natürlich. Die gewohnte Bettzeit war längst überschritten und morgen war auch noch ein Tag.

Ja, wahrhaftig; morgen und übermorgen und immerfort Tage wie der heutige. Und das sollte man ertragen? — — —

So schnell er konnte, riß Jürgen sich die Kleider ab und kroch ins Bett. Dabei hörte er ganz deutlich durch die dünne Wand den glücklichen Bräutigam, das Lied vom Bienenhaus vor sich hinträllern.

Jürgen schlug gegen die Wand.

„Hör jetzt gefällig mit dem Gröhlen auf, Arnold.“

Er selbst würde sich nach Stunden, wie der Bruder sie heute durchlebt hatte wie in einem Tempel gefühlt haben, und dem fiel nichts ein, als ein Gassenhauer, dachte er in zorniger Geringschätzung.

3. Kapitel.

Zwei Tage später reiste Frau Wahrenstedt mit dem Brautpaar ab; Arnold mußte sich doch Annes Tante vorstellen.

Die Verlobung des Nichtchens hatte das alte Fräulein ganz aus dem Gleichgewicht geworfen; sie schwelgte in Zärtlichkeiten und tränenbereitem Gefühlsüberschwang. Mit feierlicher Umständlichkeit führte sie das Brautpaar an ein Tischchen, auf dem, blumenumsteckt, ein verdecktes Etwas lag.

„Meine erste Gabe für euch meine lieben Kinder, etwas für die Weihestunden des Lebens,“ sagte die feine, etwas weinerliche Stimme.“

„Was das nun wohl ist?“ dachte Mutter Wahrenstedt, „der Form nach könnte es ein Gedeck sein. Das wäre wenigstens verständig.“

Es war aber eine Prachtausgabe von „Frauenliebe- und Leben“.

Anne, die die weichen Thumannschen Gedichtchen entzückend fand, fiel Tante Lotte gerührt um den Hals; die praktische Hausfrau zuckte unmerklich die Achseln. Soviel Geld für so etwas Unnützes! Bilder sagten ihr nicht viel und Verse mochte sie nicht leiden. Sie hatte zwar ihren Christof von Herzen lieb, aber solche Verhimmelung des Mannes — nee! Eine gute Frau war ebensoviel wert, wie ein guter Mann, wenn nicht mehr. Punktum.

Tante Lotte trocknete sich die Augen.

„Poesie ist doch das größte Gut unseres armen Lebens; nicht wahr, Minchen?“

Frau Wahrenstedt kämpfte mit aufsteigender Ungeduld.

„Poesie, meine liebe Lotte, ist sozusagen was für den Sonntag nachmittag. Die Woche hat aber auch sechs Alltage und in denen bin ich mit Arbeit und Gottertrauen allemal noch am weitesten gekommen,“ sagte sie stramm.

Tante Lotte schwieg. „Wir verstehen uns nicht mehr. Minchen ist ganz und gar vergröbert,“ dachte sie resigniert. Daß Arnold und die Mutter gar schon die Hochzeit erörtert haben wollten, fand sie ungeheuerlich. Ja, warum denn nicht? Arnold war in der Lage, heiraten zu können. Wozu also die Zappelei.

Zappelei! Wo es sich um des Lebens zarteste und schönste Zeit, die Zeit der Gnaden und Wunder handelte?

„Du bist eben nie verlobt gewesen, meine liebe Lotte,“ bemerkte Frau Wahrenstedt ungerührt.

Nicht verlobt! Ach leider! Tante Lottes Augen schimmerten schon wieder feucht.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die für den Monat April d. Js. fällige Grundvermögens- und Hauszinssteuer ist binnen 3 Tagen an die Städtische Steuerkasse zu zahlen. Bei nicht pünktlicher Zahlung wird ein Zuschlag von monatlich 1½% erhoben.

Außerdem fallen die nicht unerheblichen Kosten der Mahnung und Pfändung den säumigen Zahlern zur Last.

Stolp, den 20. April 1926.

Der Magistrat.

Krieger- und Militärverein Stolp.

Am Freitag, den 23. d. Mts. abends 8 Uhr im Restaurant Bergschlößchen

Monatsversammlung

Der Vorstand.

Der Kampf um Dr. Axelrod's Joghurt.

Der Teufel tobt. In wildem Grimme
Schallt durch die Hölle seine Stimme.
Mit dem verfluchten **Axelrod**
Wird droben bald kein Mensch mehr tot.
Wenn ich durch meiner Hölle Ritze
Nach oben auf die Erde spitze,
Dann seh' ich fast an jedem Schlot:
Joghurt-Fabrik von Axelrod.
Joghurt liest man auf vielen Schildern.
Den **Axelrod** sieht man auf Bildern.
Dem Studio war es einst nicht wohl,
Trank er nicht tüchtig Alkohol.
Heut sieht man beinah nur Studenten,
Die **Joghurt** tragen in den Händen.
Die Greise sieht man frisch und rot,
Das macht **Joghurt** von **Axelrod.**
Ich selber, fast muß ich mich schämen,
Konnt' meine Neugier nicht mehr zähmen.
Ich habe selbst **Joghurt** verschlungen
Und fühle mich von Kraft durchdrungen.
Je mehr ich hab' davon geschleckt
Je besser hat es mir geschmeckt.
Beinahe ist es zum Verzweifeln,
Wie komme ich zu neuen Teufeln? —
Ich hab's! Beim Teufel und beim Tod
Ich hole mir den **Axelrod.**

Dr. Axelrod's Joghurt-Milch

ist täglich frisch zu beziehen durch die Milchläden der

Molkerei-Genossenschaft

e. G. m. b. H., Stolp i. Pom.

Stadt-Theater

Fernruf 419.

Donnerstag, den 22. April abends 8 Uhr

Der große Erfolg!

„Gräfin Mariza“

Operette in 3 Akten von E. Kalman.

Mit neuen Dekorationen und Kostümen.

Freitag, den 23. April abends 8 Uhr

„Gräfin Mariza“

Operette in 3 Akten von E. Kalman.

Die bekannten Gesangsschlager: „Komm mit nach Varasdin!“ „Solange noch die Rosen blühn . . . . .“ „Ich möchte träumen von Dir, mein Pucikam, ich möchte träumen von Dir, mein Mucikam . . . . .“ usw.

Schluß der Spielzeit am 30. April.

Kirchliche Anzeige

Ev. kirchl. Blaukreuz-Verein.

Donnerstag, den 22. April 1926 abends 8 Uhr Versammlung in der Aula der Knaben Mittelschule

Berliner Tanz-Lehr-Institut

in **Stolp** im **Schweizergarten.**

Den verehrten Herrschaften von Stolp und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß mein für **Schüler und Schülerinnen höherer Schulen** im Gymnasium bekannt gegebener **Kursus** für **Tanzästhetische Körperbildung** und **gesellschaftliche Umgangsformen** am **Donnerstag, den 22. April d. Js.** beginnt.

Aufnahme und persönliche Besprechungen am **22. April** nachmittags von 4 bis 6 Uhr im Saale obigen Etablissements erbeten.

Hochachtungsvoll

Joh. Schwarz,

Anerk. Lehrer für ästhetische Körperkultur und Tanzkunst staatl. Lehranstalten, urkundlich bestätigt durch das Pr. Provinzial-Schul-Kollegium-Berlin.

Prima Eiderfettkäse

9 Pfund 6 Mk. franko.

Dampfkäsefabr. Rendsburg.

Ia. Bohnermasse

in bekannter Güte empfiehlt

J. de Veer, Langestraße 13

Gemischtes

Backobst

per Pfund 30 Pfg., 40 Pfg., 50 Pfg., 60 Pfg. und 80 Pfg. empfiehlt

A. P. Hillebrand.

Diamant- u. Gritzner-Fahrräder

sind unübertroffen in Bezug auf leichten Lauf, feine Ausstattung u. größte Haltbarkeit

Vertreter: **Paul Lange,** Mittelstraße 46

Fahrradhandlung

Reparaturwerkstatt u. Emaillier-Anstalt.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Georg Ziemann, Stolp. Druck von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.